

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde!

Was kann man an diesem Tag von einem Gottesdienst erwarten, ein Tag, an dem man nicht so richtig weiß, wie man ihn korrekt benennen soll.

Totensonntag oder Ewigkeitssonntag

Also was nun: entweder Totensonntag und das heißt wir gedenken der Verstorbenen, wir geben hier auch unserer Trauer Raum. Wir hören gleich ihre Namen und wir verbinden damit Andenken, Beileid Wertschätzung, Liebe und zugleich dieser Schmerz des Verlustes, der je stärker je mehr man zusammen war, gemeinsam Leben teilte, je mehr man liebte.

Wer den Schmerz des Verlustes nicht kennt, hat nicht geliebt. Wie heißt es in einem Geburtstagslied: Wie schön, dass du geboren bist, wir hätten dich sonst sehr vermisst. Aber dieses Vermissten wäre ja nur hypothetisch – denn er / sie war ja da. Wir durften Leben teilen- wir durften lieben- weil Gott diese Welt nicht ohne die Menschen haben wollte und gerade hat das Leben reich gemacht – das heißt nicht unbedingt, immer einfach – aber wertvoll. Das Vermissten ist jetzt real. Jetzt spüren wir den Stachel des Todes und er tut weh. Also: Totensonntag

Oder reden wir eher vom Ewigkeitssonntag – das klingt so sehr nach Vertröstung, als ob man leicht über die Trauer hinweggehen könnte. Der Trost und Hoffnung auf ein jenseits, soll uns helfen die Trauer zu überwinden – ein Jenseits, das wir ja (noch) gar nicht sehen können - nur erhoffen oder Erträumen- Wunschdenken – weil man mit dem Diesseits nicht fertig wird.

Also – was nun Toten – oder Ewigkeitssonntag?

Das Ernstnehmen meiner Trauer oder Vertröstung auf ein Jenseits.

Ich bin immer skeptisch, wenn man zu schnell von einem entweder – oder spricht. Entweder ich bin für Israel – oder ich bin für die Palästinenser. Entweder ich bin für Flüchtlinge oder dagegen. Entweder Totensonntag oder Ewigkeitssonntag.

Ich denke wir können beides. In meinen Beerdigungsansprachen versuche ich die Trauer der Verstorbenen ernst zu nehmen, ich lege viel Wert darauf, das Leben des und der Verstorbenen im Rahmen des Möglichen zu beschreiben. In der Trauerfeier sollte den Anwesenden Raum gegeben werden, nicht nur einfach sich zu erinnern, sondern den Verstorbenen zu vergegenwärtigen.

Klar das hat dann auch seine Grenze? Erinnern – vergegenwärtigen – ohne sich auf Dauer zu verzehren Ich gebe manchmal auch zu bedenken: Was hätte wohl der oder die Verstorbene

gewünscht: Ja, bitte behaltet mich im Herzen – aber du musst mich soweit auch loslassen, dass gib deinem Leben auch einen Neuanfang – eine neue Perspektive – eben nun ohne mich.

Und dazu möchte der Heilige Geist als Tröster helfen. Der Heilige Geist hilft einem seine Erinnerungen in eine Dankbarkeit gegenüber Gott zu legen. Danke Gott, dass wir das Leben mit ihm mit ihr teilen durften. Danke Gott. Dankbarkeit verwandelt die Qual der Erinnerung in eine stille Freude. so hat es mal Bonhoeffer gesagt. All das gehört zu Überschrift Totensonntag – aber für mich gibt es keine Beerdigung ohne Hoffnung auf Ewigkeit – das ist für mich kein entweder oder – heute gehören auch Toten – und Ewigkeitssonntag zusammen.

Und genau dieses Öffnen der Perspektive Ewigkeit ist für mich das Wesentliche, das Profil einer kirchlichen Beerdigung. Wir erleben zurzeit einen radikalen Traditionsabbruch in unserer Gesellschaft. Stand letzte Woche auch in der Zeitung – auf einer EKD-Studie können immer weniger Menschen etwas mit dem christlichen Glauben und Kirche anfangen. Die Institution Kirche ist eh out – Kirchenaustritte belegen das. Aber auch der Glaube an Gott im Himmel, an Jesus Christus an die Auferstehung nehmen ab. Wir brauchen das nicht – wir sind aufgeklärt. Die Menschen verstehen es zwar immer noch nicht, miteinander in Frieden zu leben, aber sie erfinden immer mehr insbesondere durch künstliche Intelligenz, wie man Leben verlängern kann und dabei auch Altern erträglicher wird. Ja, man ist sogar soweit – Tests an tierischen Stammzellen, wie man den Altersprozess aufhalten ja sogar rückgängig machen kann. Der Traum von for ever young. Irgendwie gespenstisch – nicht wahr.

Wissenschaft – contra Glaube – ich hatte mal ja gehofft, dass dieser alte Hut begraben wäre, aber findet wieder neue Blüten.

Selbst für Kirchenmitgliedern hat der Glaube immer weniger Bedeutung. Und wenn Spiritualität – das religiöse noch eine Rolle spielen, dann geht auch ohne Kirche.

Zum Beispiel bastele ich mir meine Vorstellung von einem Leben nach dem Tod - wo wie es mir gefällt. Denn so ganz kann man ja dem Zukunftstraum – wir Menschen besiegen den Tod – doch nicht trauen.

Aber irgendwie werde ich schon weiterleben als Energie- oder ich werde wiedergeboren in einem anderen Leben hier auf Erden – was übrigens für Buddhisten wie für Hindus ein Fluch ist, aus dem man befreit werden möchte.-

Aber auferstehen so wie wir es im Glaubensbekenntnis sprechen: ich glaube an die Auferstehung der Toten - das glauben immer weniger.

Ewigkeit – ja schon aber so wie es mir gefällt. Und da sage ich – das ist in der Tat ein selbstgebastelter Glaube – sowie es Religionskritiker sagen, der einem Wunschdenken entspringt

ohne Indizien für einen Wahrheitsanspruch.

Wenn ich also auf Ewigkeit hoffen mag, wenn ich auf diesen Trost setze, dass brauche ich Indizien, die für die Wahrheit dieses Glaubens, dieser Hoffnung sprechen.

Paulus wusste das und er hat gerade gegenüber den Korinthern auf diese Indizien hingewiesen. Und er hat dabei als Fundament seiner Hoffnung auf ein Ereignis in der Geschichte gesetzt: die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Wenn er nicht auferstanden ist, dann ist es auch nichts mit unserer Auferstehung, dann gibt's kein ewiges Leben – dann lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot – Schluss aus. Aber nun ist aber Christus auferstanden – er wurde von ca. 500 Leuten gesehen, von denen heute noch viele Leute leben – fragt sie. Und darin liegt auch unsere Hoffnung begründet: Ich lebe und ihr werdet auch leben. Aber dann kam wohl die Rückfrage: aber wie kann man sich das denn vorstellen?

Und er schreibt folgendes: 1. Korinther 15:

⁵³Denn was vergänglich ist, muss sich in Unvergänglichkeit kleiden. Und was sterblich ist, muss sich in Unsterblichkeit kleiden.⁵⁴So hüllt sich das Vergängliche in Unvergänglichkeit und das Sterbliche in Unsterblichkeit. Wenn das geschieht, geht das Wort in Erfüllung, das in der Heiligen Schrift steht: »Der Tod ist vernichtet! Der Sieg ist vollkommen!⁵⁵ Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?«

Zwei Dinge, die ich hier beobachte – zum einen Paulus nimmt in der Tat ernst, was der Tod an sich ist: Er hat einen Stachel. Und er hat ihn auch schon selbst gespürt – auf seinen Missionsreisen war er öfters dem Tod gerade so entkommen. Aber er kann auch an anderer Stelle sagen. Christus ist mein Leben, Sterben mein Gewinn. Warum: weil er eben weiß. Christus hat mit seiner Auferweckung dem Tod die macht genommen. Er spielt noch seine Spielchen, er versucht noch Punkte zu machen - Aber im Prinzip hat er schon verloren: wie eine Mannschaft, deren Abstieg in die unterste Liga schon feststeht aber dennoch das letzte Spiel macht.

Tod wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel –

2. Er stellt sich die Ewigkeit schon recht körperlich vor.

Und was sterblich ist, muss sich in Unsterblichkeit kleiden.⁵⁴So hüllt sich das Vergängliche in Unvergänglichkeit und das Sterbliche in Unsterblichkeit.

Er spricht also nicht vom Wandern einer Seele. Sondern so wie Christus der Auferstandene einen unverweslichen Leib hatte, so auch wir. Wir werden in der Ewigkeit körperlich – aber unverweslich erkennbar sein.

Ich nehme dazu gerne das Bild einer Datei – Bilder hinken – also nicht zu weit damit gehen. Also bei Gott wird mein ganzes Leben, so wie ich es hier lebe -geistig, geschichtlich, körperlich gespeichert. Aber irgendwann ist meine hardware hier auf Erden am Ende – so wie mein Laptop irgendwann auch mal am Ende ist, aber meine Datei ist noch da.

Nach meinem Tod – geht mein Leben aber in Ewigkeit – in Gottes eigener Zeitdimension weiter – hochgeladen mit einer unvergänglichen hardware: das ist für mich Auferstehung.

Und daher glaube ich, dass wir uns im Himmel auch wiedersehen – vor allem wiedererkennen können – denn sie soll ich „nur als Seele“ – „Geist“ denn erkannt werden. Man wird mich mit meiner dicken – aber nun unverweslichen Nase erkennen.

So verstehe ich Paulus. Wir werden sehen. Jedenfalls weiß ich: das Beste kommt noch.

Dazu eine Geschichte: Einer edle Frau wurde eine unheilbare Krankheit diagnostiziert. Der Arzt sagte ihr, sie hätte nur noch drei Monate zu leben. So fing die Frau an, alles in Ordnung zu bringen und alles Nötige soweit wie möglich zu regeln. Auch den Pastor rief sie zu sich, um ihre Wünsche für die Beerdigung zu besprechen. Sie hatte genaue Vorstellungen davon bis ins kleinste Details. So sagte sie ihm, welche Lieder gesungen werden sollten, welche Bibelstellen gelesen werden sollten und in welchem Kleid sie beerdigt werden wollte. Auch beteuerte sie, dass sie ihre Bibel in der linken Hand halten wolle. Als der Pastor aufstand und sich entfernte, weil es ihm fast schon zu viel wurde, kam die Frau auf ein wichtiges Detail zu sprechen, das sie bis dahin noch nicht erwähnt hatte.

„Herr Pastor, bevor ich es vergesse...“, begann sie. „Ich habe noch eine wichtige Bitte an Sie. Ich möchte, dass ich eine Gabel in meiner rechten Hand halte, wenn ich im Sarg aufgebahrt werde.“

Der Pastor war perplex. Er wusste nichts zu erwidern. Ihm fehlten buchstäblich die Worte. „Ja, das überrascht Sie sicher...“, fuhr die Frau fort und fing an zu erklären:

„In all den Jahren, in denen ich an unzähligen Empfängen und Galen teilgenommen habe, wurde ich immer wieder daran erinnert, meine Gabel zu behalten, wenn das Geschirr abgeräumt wurde. **„Behalten Sie Ihre Gabel“**, – irgendein Kellner sagte es immer! Und sogleich freute ich mich, denn ich wusste, dass noch etwas Besseres kommen würde! Leckere Schokoladendesserts, Kuchen und Torten, Eis, Sorbets oder Halbgefrorenes – irgendetwas Wunderbares, was das große Dinner perfekt zu krönen vermochte.“

Der Pastor war erstaunt. „Ich möchte“, fuhr die Frau fort, „dass die Leute, die mich im Sarg liegen sehen, sich wundern, warum ich eine Gabel in der Hand halte. Und ich will, dass Sie ihnen den Grund erzählen und ihnen verkünden: **„Behalten Sie ihre Gabel“ – das Beste kommt erst noch!**“

